

sich John Stuart Mill mit seinem Buch *Grundsätze der politischen Ökonomie* in ähnlicher Weise zum Problem der Tauschgerechtigkeit. Im Gegensatz zu dem in seinen Perspektiven recht verschwommenen Hodgskin machte Mill jedoch genaue Vorschläge für eine Reihe politischer Reformen. Jeder Art des Eigentums, das die Armut vergrößert, indem es nicht auf Leistungen im Wettbewerb beruht, entzog er die Legitimität. Mill verlangte unter anderem ein Erbrecht mit einer klaren Grenze dessen, was ein Einzelner erben konnte, ferner die Beteiligung der Arbeiter am Gewinn des Unternehmens. Perspektivisch sollten die Lohnarbeit abgeschafft und ein Kapitalismus durchgesetzt werden, der jedem die gleichen Chancen gewährt.³²

9.8 John Thelwall: Kritik an der Universalisierung der Käuflichkeit

Über die im England des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts sehr ausgeprägte und von Korruption begleitete Verquickung von staatlicher und wirtschaftlicher Macht äußerte sich Thelwall 1795 zum Schluss des bereits zitierten Vortrags vor Mitgliedern der LCS:

»You will find that the systems of monopoly and borough-mongering corruption are so intimately entwined together, that it is impossible to remedy the mischiefs of the one without reforming the abuses of the other. Twin plants from one common root of political depravity, they must flourish or must fall together. And if flourish much longer they unfortunately should – farewell to all the blossoms and herbage of human comfort, for like the Upas of Java, the blighting dews shed from their noxious branches spread desolation and sterility throughout the land.«³³

-
- 32 John Stuart Mill: *Grundsätze der politischen Ökonomie. Mit einigen ihrer Anwendungen auf die Sozialphilosophie*, 1848, Jena 1921, Bd. 1, 2. Buch *Verteilung*, 1. Kapitel *Eigentum*, S. 300–354 und 9. Kapitel *Über Häusler*, S. 470–486. Für erste Information über dieses Hauptwerk Mills siehe den Artikel *Principles of Political Economy*, https://en.wikipedia.org/wiki/Principles_of_Political_Economy. Ausführlich dagegen Jürgen Gaulke: *Freiheit und Ordnung bei John Stuart Mill und Friedrich August von Hayek. Versuch, Scheitern und Antithese eines ethischen Liberalismus*, Phil. Diss., Frankfurt a.M. (u.a.O.) 1994, Kapitel II. John Stuart Mill. *Der Versuch eines ethischen Liberalismus*, S. 69–206, und Peter Hauer: *Leitbilder der Gerechtigkeit in den marktwirtschaftlichen Konzeptionen von Adam Smith, John Stuart Mill und Alfred Müller-Armack*, Phil. Diss., Frankfurt a.M. (u.a.O.) 1991, Abschnitt 3. *Gerechtigkeit als Leitnorm in praktisch-reformerischer Anwendung*, S. 232–264, Abschnitt 4. *John Stuart Mill und die Krise der Ökonomie im 19. Jahrhundert*, S. 265–283. Hauer fasst zusammen: »Mills Lösung [...] resultiert in einem eigenständigen, sozial orientierten Liberalismus, der insbesondere auch die Dogmengeschichte der Nationalökonomie um wertvolle und interessante Lösungsansätze zur Realisierung von mehr Chancengleichheit und Startgerechtigkeit, mehr formaler Gerechtigkeit und größerer distributiver sozialer Gerechtigkeit bereichert hat.« (S. 283)
- 33 John Thelwall, wie Anm. 27 Kap. 9, S. 298.

Das allgemeine, gleiche und freie Wahlrecht sowie die Reform des Parlaments wurden von Seiten der LCS als die entscheidenden Waffen im Kampf gegen die »Systeme der Monopole und der Korruption beim Ein- und Verkauf von Mandaten im Parlament« betrachtet. Thelwall war sich jedoch bewusst, dass durch den Gebrauch dieser Waffen, ja selbst durch die Einlösung dieser beiden Forderungen noch längst keine freie Gesellschaft entstehen würde. Vielmehr müsse die ökonomische Macht des Großgrundbesitzes und der Handelsgesellschaften gebrochen werden.

Wenn sich die englischen Entmacher gegen den Großgrundbesitz wandten, dann rüttelten sie an einer der tragenden Säulen des Großkapitalismus. Ende des achtzehnten Jahrhunderts war der Feudalismus in England vollends Geschichte: Leibeigenschaft existierte längst nicht mehr; einfache Maschinen begannen die Agrikultur zu verändern; Neureiche bekamen Adelstitel nicht aufgrund ihrer Herkunft, sondern aufgrund ihres Reichtums; Händler bildeten Kapital durch den Erwerb von Boden. Wer Geld hatte, konnte bei der Legislative ein ganz auf seine Bedürfnisse zugeschnittenes Einhegungsgesetz erwirken, konnte also Gemeindeböden der Allgemeinheit wegnehmen und ihn zu seinem privaten Eigentum machen. Nie zuvor war die Landwirtschaft dermaßen kapitalistisch organisiert gewesen. Was immer mit diesem damals noch wichtigsten Zweig der ökonomischen Struktur des Königreiches zusammenhing: Es war käuflich.³⁴

Vertraut mit dieser Entwicklung, forderte Thelwall, den durch die Privatisierung von Allmenden quasi enteigneten Bauern und den Armen Land zur Verfügung zu stellen, sodass sie dort selbst Lebensmittel für den Markt produzieren könnten. Um das Grundrecht auf Eigentum für jedermann zu verwirklichen, sollten die Enteigner ihrerseits enteignet werden. Thelwall war jedoch nicht per se gegen die Privatisierung des Bodens. Seine Kritik entzündete sich auch nicht an der Modernisierung der Landwirtschaft, vielmehr allein an dem Weg, den die Regierung Englands dazu gewählt hatte:

»Let us consider, Citizens, how many deserts might have been made to smile in fertility, by a proper application of our resources; for though it has been said, and I am much inclined to agree with it, that the inclosures which have taken place in this country, have been a great calamity; yet I am sure of this, that inclosure, upon a fair and honest principle, might be productive of the greatest advantages. For you are to remember that, in consequence of inclosure, you may have a greater

34 Die parlamentarische Auseinandersetzung um eines dieser Gesetze zur Privatisierung eines zuvor von der Gemeinschaft genutzten Bodens wird anschaulich erläutert in John Thelwall: *The Second Lecture on the Causes of the Present Dearness and Scarcity of Provisions*, 1795, in: Gregory Claeys (Hg.), wie Anm. 68 Kap. 8, S. 179. Zur Lage der Landarbeiter allgemein siehe Richard Brown: *Society and Economy in Modern Britain 1700–1850*, London und New York 1991, Abschnitte *Landownership*, S. 58f, *Enclosure*, S. 59–70, *Towards a ›Golden Age of Farming‹*, S. 70f, und Michael Vester, wie Anm. 1 Kap. 9, S. 84–86.

height of cultivation, you may have a greater quantity of cattle, and other necessaries of life, produced; that your wool is less injured and of a superior quality, and therefore more advantageous to the producer, and better for the consumer. But inclosures ought not to be conducted upon the principle that has been usual among us. The rich man ought not to have an act of parliament to rob the poor freeholder of his estate.«³⁵

Thelwalls Vortrag zeugt nicht allein vom Geschick des Redners, sondern auch von dessen Erkenntnis, dass eine intensive Nutzung des Bodens und folglich ein Abbau der Armut nur möglich sein würden, wenn es sich lohnen würde zu investieren. Der Investor, das heißt der Landlord, müsse sicher sein, dass er später der Nutznießer seines materiellen Engagements werde. Während der Leveller Richard Overton 1647 bei weit geringerer landwirtschaftlicher Produktion die Einhegung der Allmenden noch prinzipiell verworfen hatte, vertrat Thelwall die Meinung, persönliches Eigentum an Boden sei notwendig, um die Produktivität von Ackerbau und Viehzucht zu steigern.

Allerdings hegte Thelwall nicht die Illusion, die bestehende Ungleichheit könne durch bloße Umverteilung des Eigentums an Boden überwunden werden. Um denen zu helfen, die bisher von einer selbstständigen Teilnahme am Geschehen auf den Märkten ausgeschlossen waren, und um die Wirtschaft als Ganze zu fördern, bedurfte es anderer, besserer Maßnahmen. Der Staat, so Thelwall, müsse eine aktive Wettbewerbspolitik betreiben; er möge den armen Bauern jene Infrastruktur zur Verfügung stellen, ohne die der Boden zwar zu deren eigener Versorgung, aber nicht zur Herstellung marktfähiger Lebensmittel genutzt werden könne.³⁶

Es ist bekannt, dass Thelwall für eine Beschränkung des staatlichen Apparats der Administration und, wie Spence und Paine, für einen »schlanken Staat« plädierte. Aber wie konnte man einerseits verlangen, der Staat möge eine Infrastruktur für die armen Bauern bereitstellen und andererseits verlangen, der Staat möge seine Aktivität reduzieren? Thelwall empfand im Nebeneinander beider Handlungen keinen Widerspruch. Würde der Staat auf alle sinnlosen Vorhaben, vor allem auf die Führung von Kriegen verzichten, würde ein Bruchteil der finanziellen Ressourcen genügen, um England in ein »blühendes Eden«³⁷ zu verwandeln.

Thelwalls Kampf gegen das System einer alles betreffenden Käuflichkeit, das sich mit den Einhegungsgesetzen zu Gunsten reicher Landlords, im ungleichen Wahlrecht und der Existenz von Monopolen manifestierte, war ein Kampf für eine wirklich freie Marktwirtschaft. Wenn Eigentum so groß werden konnte, dass es

35 John Thelwall, wie Anm. 34 Kap. 9, S. 177.

36 John Thelwall, wie Anm. 34 Kap. 9, S. 180.

37 John Thelwall, wie Anm. 34 Kap. 9, S. 180 unten.

keine Mühe hatte, sich des Parlaments zu bedienen, um größer zu werden, dann war es geboten, solches Wachstum im Sinne des freien Wettbewerbs zu begrenzen.

Das bürgerliche Strafrecht und die bürgerlichen Verkehrsformen sind darauf gerichtet, den Wettbewerb um physische Überlegenheit zu unterbinden. Die Star-kliberalen setzten diesen Weg der Kultivierung sozialer Beziehungen fort, indem sie Bedingungen schaffen wollten, die verhindern, dass der Wettbewerb am Markt zu ökonomischer und politischer Macht führt. Die Abschaffung der grenzenlosen Käuflichkeit ist also Voraussetzung dafür, dass Märkte mit tatsächlichem Leistungswettbewerb entstehen können. Es geht dabei um ein allgemeines Prinzip aufklärerischen Fortschritts, das weit in die Gesellschaft hineinreicht.

Die eigentümliche Schwäche eines Großteils bürgerlicher Kultur war, dass ihre emanzipatorischen Prinzipien auf die eigene soziale Klasse und hier auf die Privatsphäre beschränkt blieben. Außerhalb dieser Sphäre jedoch wurde die Universalisierung der Käuflichkeit geduldet und sogar gefördert.

9.9 Thomas Paine: Das Prinzip Entmachtung in der Tagespolitik – Entmilitarisierung

Alle Ideen und Konzepte, die dieses Buch in eine Tradition der Entmachtung stellt, wurden von ihren Verfechtern ausdrücklich aus den Menschenrechten abgeleitet. Es genügt aber nicht, die Schöpfer des starken Liberalismus lediglich in Bezug auf ihre politischen Paradigmen zu untersuchen. Eine Strategie der Entmachtung kann auch implizit und partiell zur Wirkung kommen. In diesen Fällen reagieren Star-kliberale ohne große sozialtheoretische Ableitungen auf Grundfragen ihrer Zeit in einer Weise, die Macht delegitimiert.

Paine war wie Thelwall der Ansicht, freier Tausch und Wettbewerb durch Leistung böten die beste Möglichkeit zur Verwirklichung der Menschenrechte im ökonomischen Bereich. Beide legten das Kriterium der Leistung an, wenn es um die Legitimität des großen Eigentums an Boden ging. Beide wandten dieses Kriterium aber auch auf die weltweit agierenden Handelsgesellschaften an. Deren Vertreter, die übrigens andere Ziele verfolgten als die Großgrundbesitzer, waren die zweite Säule ökonomischer Macht in England. Thelwall zufolge stand die East India Company für ein »System monopolisierender Korruption«, das in eine »Verschwörung zum Kauf des Unterhauses«³⁸ eingetreten sei.

Die großen Handelsgesellschaften machten nicht einfach korrupte Geschäfte. Es war die Verflechtung ökonomischer und politischer Macht, welche die Kompanien erst entstehen, dann groß und größer werden lassen. Ihr ausbeuterischer

38 John Thelwall, wie Anm. 27 Kap. 9, S. 297 unten.